

Metalle in komplexer Bestform

Ob Automobilbau, Luftfahrt, Energiewirtschaft, Medizintechnik oder Formenbau: Dort, wo aufgrund der Beanspruchung der Bauteile besondere, auch gehärtete Werkstoffe wie Inconel, Titan oder gesinterte Materialien eingesetzt werden, braucht es spezielle Technologien, diese in Form zu bringen. Ein effektives Verfahren hierfür ist die Präzise Elektrochemische Metallbearbeitung (PECM), mit der BENSELER sein Portfolio im Bereich der präzisen formgebenden Bearbeitung von metallischen Werkstoffen erweitert hat. Beim PECM-Prozess werden die Werkstoffe berührungslos anodisch aufgelöst. Die Vorteile: Die Werkstoffe verändern sich weder in ihrer Mikrostruktur, noch entstehen Mikrorisse, da beim Bearbeiten keine Wärme eingetragen wird. Und es gibt keine Grate und Späne wie bei der spanabhebenden Bearbeitung. Entsprechend hoch ist die Oberflächengüte, bei der je nach Material die Rautiefe zwischen 0,2 Rz und 0,05 Ra liegt. PECM eignet sich für hochsensible, dünnwandige Werkstücke oder Teile mit unterbrochenem Schnitt, für Bohrungen in Hohlräume oder schwierige Geometrien. Davon abgesehen ist das PECM-Verfahren grundsätzlich für die Fertigung in Klein-, Mittel- und Großserien sowie von Prototypen geeignet.



Jubiläumsfeier in Frankenberg

Zwei Ereignisse prägten in diesem Jahr das Geschehen am Standort in Frankenberg: Zum einen gab es einen Wechsel in der Technischen Geschäftsführung, zum anderen jährte sich heuer das Bestehen des Standorts Frankenberg zum 20sten Mal. Den feierlichen Rahmen für beide Begebenheiten bildete das große Firmenfest, das Ende Juni mit Live-Musik und buntem Programm in Chemnitz gefeiert wurde. Dort verabschiedete die Geschäftsführende Gesellschafterin Birgit Werner-Walz im Beisein aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den langjährigen Geschäftsführer Dr. Wilfried Müller in den Ruhestand. Dessen Aufgaben hat Anfang April Silvio Peschke, Wirtschaftsingenieur der Fachrichtung Maschinenbau, übernommen.



Liebe Leserinnen und Leser,

Stillstand ist unsere Sache nicht – über entsprechend viele Neuigkeiten können wir in dieser Ausgabe unseres Newsletters berichten. In Frankenberg feierten wir im Juni 20-jähriges Bestehen und verabschiedeten gleichzeitig den langjährigen Technischen Geschäftsführer Dr. Wilfried Müller in den Ruhestand. Seine Aufgaben hat Silvio Peschke übernommen – der im Juli gleich schon Stanislaw Tillich, Ministerpräsident von Sachsen, begrüßen konnte.

Neu im Team der BENSELER-Firmengruppe ist auch Jinglei Ruan. Der Plasmapbeschichtungsspezialist aus China unterstützt uns unter anderem dabei, den chinesischen Markt besser kennen und verstehen zu lernen. Und nicht zuletzt sind wir stolz auf drei unserer Auszubildenden, die eine für sie völlig neue Situation mit Bravour gemeistert haben. Selbstverständlich haben wir auch wieder spannende Kundenprojekte, die wir in dieser Ausgabe ebenso vorstellen wie die PECM-Technologie, mit der wir das BENSELER-Portfolio erweitern.

Wir wünschen Ihnen interessante Leseindrücke,
Ihre

Birgit Werner-Walz

„Eine innovative, technologisch aufgeschlossene Umgebung“



Jinglei Ruan (2. v. li.) ist Spezialist für Plasmabeschichtungen. Er gehört seit Frühjahr 2014 zum BENSELER-Team.

Das gesamte Interview und weitere interessante Artikel können Sie im Internet unter www.benseler.de/de/presse lesen.



Jinglei Ruan arbeitet seit Frühjahr 2014 bei der BENSELER-Firmengruppe. Der Spezialist für Plasmabeschichtungstechnologie stammt aus Hangzhou. Die rund 8,8 Millionen Einwohner zählende Hauptstadt der chinesischen Provinz Zhejiang liegt rund 190 km südwestlich von Shanghai. Zusammen mit Nanjing bilden diese drei Städte die wichtigste Industrieregion in der Yangtse-Flussmündung. Ruan bringt bei BENSELER nicht nur sein technisches Know-how ein, sondern er unterstützt das Unternehmen auch dabei, die chinesische Kultur und den Markt besser zu verstehen. Mittelfristig soll der Ingenieur Führungsverantwortung in einem BENSELER-Werk in China übernehmen.

Herr Ruan, wie gut haben Sie Deutschland in den vergangenen Monaten kennenlernen können?

Das Land ist mir ja nicht unbekannt. Nach meinem Bachelorstudium in China kam ich 2006 als Austauschstudent nach Deutschland. Später habe ich an der Fachhochschule in Hannover an der dortigen Fakultät für Maschinenbau meinen Master in der Fachrichtung Prozessengineering und Produktionsmanagement gemacht. Anschließend war ich als Trainee bei einem international agierenden Unternehmen in Deutschland tätig, für das ich nach dieser Einarbeitungsphase ein Beschichtungszentrum in China aufgebaut habe.

Worin unterscheidet sich das Berufsleben in China und Deutschland?

In China wandeln sich Gesellschaft und Wirtschaft sehr schnell. Das heißt, dass Unternehmen in China auch schnell und flexibel auf die sich verändernden Anforderungen und die sich daraus ergebenden Chancen reagieren müssen. Frei nach dem Motto „kein Fortschritt bedeutet Rückschritt“. Für Arbeitnehmer bedeutet das zugleich Motivation und Stress, hier mithalten zu können bzw. zu müssen. Für junge Berufstätige ist es in China daher oftmals wichtiger, Erfolg im Beruf zu haben, statt ein Privat- oder gar Familienleben.

Deutschland hingegen ist ein gewachsenes Industrieland, hier passen meiner Erfahrung nach Arbeit und Privatleben besser zusammen. Für langfristige Strategien und grundlegende Innovationen, für die beide mehr Zeit und Geduld notwendig sind, ist das meines Erachtens von Vorteil. Grundsätzlich verschwinden die Unterschiede zwischen beiden Ländern im Zeichen der Globalisierung aber zunehmend. Und was Deutschland und China auch schon lange gemeinsam war, ist der Arbeitsstil, der sich durch Fleiß und Effizienz auszeichnet.

Wie sind Sie auf BENSELER aufmerksam geworden?

Aus familiären Gründen habe ich einige Zeit lang in meiner Heimatstadt Hangzhou als Projektleiter in der Produktentwicklung gearbeitet, wollte aber wieder zurück in den Bereich Beschichtung. Bei meinen Recherchen im Internet habe ich die BENSELER-Firmengruppe als eines der in Deutschland führenden Beschichtungsunternehmen entdeckt – und mich gleich beworben. Denn die innovative, technologisch aufgeschlossene Umgebung in Deutschland hat mir bei meinen früheren Tätigkeiten hier gut gefallen. ... (Fortsetzung im Internet unter <http://www.benseler.de/qr/?W=InterviewRuan&p=/de/presse/pressemeldungen/Interview-Herr-Ruan.php>)

Gerüstet für ein langes Leben

Stabil muss er sein und einiges aushalten können, der Heckspoiler des BMW 3er GT – und dabei stets gut aussehen. Damit diese Fahrzeugkomponente aus verzinktem Stahlblech sich gegen Umwelteinflüsse wie Spritzwasser, Streusalz oder Steinschläge behaupten kann, wird sie von den BENSELER-Oberflächenspezialisten zunächst mit einer sogenannten Karossen-KTL, einer speziellen kathodischen Tauchlackierung, versehen. Damit ist der ausfahrbare Heckspoiler dauerhaft vor Korrosion geschützt. Anschließend werden sämtliche Öffnungen und Nähte des Hohlkörpers sorgfältig verschlossen. Für die Nahtabdichtung bringt BENSELER eine Bördelfalzversiegelung auf, um bei den sich überlappenden Bereichen das Eindringen von Feuchtigkeit zu verhindern und damit die Korrosionsanfälligkeit weiter zu minimieren. Bei 140 bis 160 °C härten dann die PVC-Masse und die Schmelzstopfen, mit denen vorab Bohrungen verschlossen wurden, im Durchlaufofen aus und versiegeln den Spoiler zuverlässig und dauerhaft. Im nächsten Schritt erhält das Bauteil eine von insgesamt 14 möglichen Wagenfarben im 3-Schicht-Aufbau. Eine vollautomatische

Einschlüsse und Fehlstellen gesichtet und bei Bedarf nachgebessert werden. Farbrein, einbaufertig und just in time liefert BENSELER die Komponenten schließlich ins BMW-Werk nach Dingolfing, wo der neue 3er GT vom Band läuft und wo der Spoiler in einem allerletzten Arbeitsschritt nur noch verschraubt wird.

Schon während der zweijährigen Entwicklungs- und Vorserienphase setzte BMW auf die langjährige Erfahrung und Beschichtungskompetenz von BENSELER. In enger Zusammenarbeit entwickelte der Automobilhersteller gemeinsam mit dem Zulieferer



Farbrein, einbaufertig und just in time liefert BENSELER die BMW 3er GT-Heckspoiler ins BMW-Werk nach Dingolfing.

Roboter-Nasslackieranlage bringt die Grundierung, den farbgebenden Basislack – beides umweltschonende Hydrolacke – und den abschließenden Klarlack auf. Anschließend geht es zur maschinellen Kontrolle des Farbtons, Glanzgrads sowie der Oberflächenstruktur. Den Abschluss macht die Prüfung an den Finish-Arbeitsplätzen, wo die Spoiler unter speziellem Prüflicht auf kleine Oberflächenstörungen, eventuelle kleine

nicht nur das geeignete Beschichtungs- und Versiegelungskonzept für den Spoiler, auch in die Beantwortung konstruktiver Fragestellungen bezog BMW den Beschichtungsexperten aktiv mit ein.

Ins Berufsleben gestartet

Im September sind acht Azubis und zwei Studierende der Dualen Hochschule zum Team der BENSELER-Firmengruppe hinzugestoßen. Damit bildet das Unternehmen aktuell 31 Azubis und vier Studierende aus.

Sportlich, sportlich

Die Sommerwochen standen bei einigen BENSELER-Mitarbeitern auch in diesem Jahr wieder unter einem sportlichen Stern. Ende Juli gingen 18 Kolleginnen und Kollegen beim 3,5-Kilometer-langen Firmenlauf der Ludwigsburger Kreiszeitung rund um den See von Schloss Monrepos an den Start. Nach ihrer beeindruckenden Leistung ließen die Sportler der Firmengruppe zusammen mit den anderen knapp 3.000 Läufern aus der Region den bewegungsreichen Tag bei der abendlichen After-Run-Party vergnüglich ausklingen.

Anfang September nahmen wiederum 14 Kolleginnen und Kollegen der Firmengruppe am Firmenlauf in Chemnitz teil. Der 4,8-Kilometer-lange Rundkurs führte hier um den Schloss-Teich quer durch die City – und wurde von den BENSELER-Läuferinnen und -Läufern mit viel Teamgeist und Spaß an der Sache erfolgreich absolviert.



IMPRESSUM

„der BenseLER“ ist der Newsletter der BENSELER-Firmengruppe.

Herausgeber:
BENSELER Holding GmbH & Co. KG
Zepelinstraße 28
71706 Markgröningen
www.benseler.de

Redaktion:
www.sympra.de

Konzeption und Gestaltung:
www.zimmermann-visuelle-kommunikation.de

Abbildungen:
S. 1 oben: Deniz Saylan, unten: Emag/BENSELER
S. 2 BENSELER
S. 3 Johannes Zimmermann
S. 4 BENSELER

Ministerpräsident Tillich zu Gast

Mitte Juli erhielt BENSELER am Standort in Frankenberg hohen Besuch: Der Ministerpräsident von Sachsen, Stanislaw Tillich, machte dort im Rahmen seiner Regionalreisen durch den Landkreis Mittelsachsen Station. Mit dabei auch Landrat Volker Uhlig und der Präsident der Landesdirektion Sachsen, Dietrich Gökelmann. Empfangen wurden sie unter anderem von Birgit Werner-Walz, Geschäftsführende Gesellschafterin der BENSELER-Firmengruppe, Dr. Mathias Mühleisen, dem Geschäftsführer der BENSELER Beschichtungen Sachsen GmbH & Co. KG, Thomas Müller, Kaufmännischer Geschäftsführer der BENSELER SACHSEN GmbH & Co. KG, und deren neuem technischen Geschäftsführer Silvio Peschke. Der Freistaat habe sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem wichtigen Standort der Automobilindustrie entwickelt, sagte Tillich: Jedes zehnte in Deutschland gefertigte Auto laufe inzwischen in Sachsen vom Band. „Auch mittelständische Unternehmen wie BENSELER, die auf Innovationen und Investitionen genauso setzen wie auf die Erfahrung und Kreativität der Mitarbeiter, machen diese Erfolgsgeschichte erst möglich“, erklärte der Ministerpräsident während seines Rundgangs durch die neue Produktions- und Logistikhalle vor Ort. „Der jüngste Ausbau des Standorts Frankenberg ist gut für die Region und stärkt zugleich das Autoland Sachsen“, würdigte Tillich das Engagement des Oberflächenspezialisten. Die Aufmerksamkeit der Politik sei für das Unternehmen wichtig, meinte Silvio Peschke. „So können wir zeigen, dass wir einen Beitrag zu zukunftsorientierten Technologien leisten – wie etwa bei dem Elektroauto von BMW. Der Besuch von Ministerpräsident Tillich ist eine Wertschätzung unserer Arbeit hier an diesem Standort.“



Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (Mitte) bei der Werksführung mit der Geschäftsführenden Gesellschafterin Birgit Werner-Walz (2.v.re.) und Geschäftsführer Dr. Mathias Mühleisen (4.v.re.).

Gekonnt bewältigt

Bis September 2013 hatte Maximilian Schurig noch nie mit der Auftrags-sachbearbeitung zu tun. Doch als Günter Gölz, Technischer Geschäftsführer in Marbach, fragte, ob er aushelfen könnte, wagte der damals im zweiten Ausbildungsjahr steckende Industriekaufmann den Sprung ins kalte Wasser. Kurz eingearbeitet, hielt er – gemeinsam mit zwei Kolleginnen – drei Wochen lang die Abteilung am Laufen. „Rechnungen schreiben, Reklamationen bearbeiten, Fertigungspläne ändern: Es hat viel Spaß gemacht, denn ich konnte sehr selbstständig und eigenverantwortlich arbeiten“, so Schurig. Deshalb half er im Mai gerne wieder aus, diesmal zusammen mit Sven Gröchte, zu der Zeit ebenfalls Industriekaufmann in Ausbildung. Die beiden wickelten die anfallenden Arbeiten reibungslos ab – und als Thorsten Reutter, dritter Azubi im Bunde, Schurig ablöste, ging es genauso patent weiter.